

# Entomologische Blätter

## Zeitschrift für Biologie und Systematik der Käfer

---

Herausgegeben von

Georg Frey, München

Hans Goecke, Krefeld

in Zusammenarbeit mit dem  
Naturhistorischen Verein der Rheinlande und Westfalens, Bonn

Schriftwalter

**R. Korschevsky, Berlin-Marienfelde**

Hildburghäuser Straße 47

Mitarbeiter

**Dr. Karl Eckstein**, Geheimer Regierungsrat, Professor, Berlin-Friedenau, Reg.-Rat **F. Heikertinger** in Wien, **Dr. K. M. Heller**, Hofrat, Professor in Dresden, **A. Horion**, Pfarrer, Libur üb. Troisdorf-Land, **W. Hubenthal**, Erfurt, **R. Kleine**, Kammerrat an der Landwirtschaftskammer Stettin, **Dr. Hanns von Lengerken**, ordentlicher Professor an der Universität Berlin, **Dr. Neresheimer** in Berlin, **Dr. F. Netolitzky**, ordentlicher Professor an der Universität in Czernowitz, **Dr. A. Reichensperger**, Professor an der Universität Bonn, **Dr. W. Speyer**, Reg.-Rat, Leiter der Zweigstelle der Biol. Reichsanstalt in Stade, **Dr. C. Urban**, Gewerberat in Schönebeck an der Elbe, **Hans Wagner** in Berlin.

---

J ä h r l i c h 6 H e f t e



**Hans Goecke Verlag / Krefeld**

Postscheckkonto: Köln 40997

*Urometopus Motczarskii* Penecke. Auf Tețina unter feuchten Lagen erbeutet. Es handelt sich hier wahrscheinlich um ein Gebirgstier, da auch alle Anverwandten dieser Art aus dem Kaukasus bekannt sind.

*Adexius scrobipennis* Gyll. Im Gebirge und im Hügellande nicht selten unter Fallaub. Kommt auch auf der Podolischen Platte vor.

*Hypera oxalidis* Hbst. Im Vorlande bei Cernauca (Penecke) und Adâncata gefunden.

*Hypera minute* Petri. Bei Cernăuți aus Grasbüscheln geklopft. Von Petri nach Exemplaren aus dem Rodnagebirge beschrieben (Penecke 1928).

*Notaris aterrimus* Hampe. Auf Carex-Arten im Gebirge nicht selten. Im Vorland bei Cernăuți am Rande von Wassertümpeln selten.

*Liosoma oblongum* Boh. und *L. cribrum* Gyll. Unter feuchtem Falllaub in den Wäldern des Vorlandes nicht selten.

Von den Acalles-Arten möchte ich *A. pyrenaeus* Boh. und *A. hypocrita* Boh. erwähnen, da sie sowohl im Vorlande als auch in der Karpathenzone unter Fallaub nicht selten zu finden sind und vielleicht zu den Gebirgskäfern zu zählen sind. Die anderen Arten der Gattung wurden bisher nur unter Fallaub in den Buchenwäldern des Vorlandes gefunden. Es werden auch andere Käfer zu den Gebirgskäfern gerechnet, die meiner Meinung nach nicht als solche zu betrachten sind. Zukünftige Forschungen mögen feststellen, ob Pilzbewohner u. a. zu diesen zu zählen sind.

## Curculioniden-Studien XXX.

### Neue Rüsselkäfer aus der paläarktischen Region.

Von Dr. F. Zumpt, Hamburg (Tropeninstitut).

(Mit einer Abbildung.)

*Bagous (Elmidomorphus) chinensis* n. sp.

Eine kleine, durch den kaum queren Halsschild innerhalb der *Elmidomorphus*-Gruppe ausgezeichnete Art, die wegen der starken Punktstreifen auf den Decken und der relativ schlanken Körperform in die Nähe von *B. biimpressus* Fahr. gehört.

Körper auf schwarzem Untergrund dicht mit lehmbräunen Schuppen bedeckt. Fühler mit Ausnahme der gebräunten Keule und die Tarsen rötlich und ohne Schuppen, während die Schienen zwar ebenfalls rötlich-braun sind, aber wie die Schenkel einen dichten Schuppenbelag aufweisen.

Fühler in der Rüsselmitte eingelenkt, mit kurzem und dickem Schaft, Geißelglieder bis auf die ersten beiden quer, das 7. der Keule dicht angeschlossen, 1. Keulenglied becherförmig, länger als die beiden restlichen zusammen genommen. — Rüssel sanft und gleichmäßig gebogen, in der Aufsicht in der Mitte etwas eingezogen. — Kopf mit ovalen, aus der Wölbung nicht hervortretenden Augen.

Halsschild so lang wie an der Basis breit, die Seiten divergieren leicht von der Basis bis zum Beginn des verrundeten Viertels, dieses

kräftig kragenförmig verengt, der Vorderrand fast so breit wie die Basis. Augenlappen sind schwach entwickelt, die Rüsselfurche auf dem Prosternum ist von hohen Seiten begrenzt und der Vorderrand tief ausgeschnitten. — Flügeldecken samt der schnabelförmig verengten Spitze ca.  $1\frac{3}{4}$  mal so lang wie zusammen breit. Die Schultern sind breit verrundet und treten kräftig hervor, Deckenhöcker am Abfall stark entwickelt. Die Streifen bestehen aus breiten flachen Punktgruben, die sehr dicht hinter- und nebeneinander stehen.

Unterseite wie die Oberseite mit einer dicht geschlossenen Schuppendecke besetzt, lediglich die Rüsselfurche auf dem Prosternum ist kahl. Die Hinterhüften sind voneinander so weit entfernt wie das 1. Abdominalsegment lang ist, das 2. ist nur wenig kürzer als das 1., 3.-5. schmal. — Beine relativ schlank, Schienen an der Spitze nach innen gebogen, an der Innenseite schwach doppelbuchtig und mit einigen längeren Borsten besetzt, Hintertarsenglieder alle etwas länger als breit, das 3. nicht breiter als das 2., Klauen frei.

Länge: 2,3 mm (excl. r.).

Das mir vorliegende einzige Exemplar stammt aus Swatow China (Coll. Frey, München).

*Hylobius matsumurai* Zpt. nov. nom.

Kôno hat 1934 im Journal of the Faculty of Agriculture, Hokkaido Imperial University, Bd. 33, S. 223 ff. eine Revision der japanischen Hylobiinen veröffentlicht. Leider hat er meinen *Hylobius freyi* (Kol. Rdsch., Bd. 28, 1932, S. 128) falsch gedeutet. Diese Art ist identisch mit dem neu aufgestellten *H. yakui* n. sp., während *H. freyi* Kôno (nec Zumpt) einen andern Namen erhalten muß. Da Herr Kollege Kôno trotz meiner Benachrichtigung bisher eine Umbenennung der Art nicht vorgenommen hat, schlage ich vor, sie zu Ehren des größten japanischen Entomologen *H. matsumurai* Zpt. nov. nom. zu nennen. Die Art liegt mir von Yokohama (1 ♀), Jwate (1 ♂), Nippon (1 ♂ ex Coll. Kôno) und auch von Formosa (1 ♀) vor.

*Isomerops pfaundleri* n. sp.

Die Gattung *Isomerops* wurde von Reitter (Best.-Tab. 68, 1912, S. 40) auf eine auffällige persische Cleonine begründet, die Petri in den Ann. Mus. Nat. Hung., Bd. 6, 1908, S. 574 als *Isomerus fausti* beschrieben hatte. Es liegen mir nun 4 ♀♀ einer zweiten, zu dieser Gattung gehörigen Art vor, die ebenfalls aus Persien stammt. Ich erhielt sie von Herrn Prof. Dr. Pfaundler (München), dem zu Ehren die neue Art benannt ist.

*J. pfaundleri* unterscheidet sich von *J. fausti*, der mir in einem kotypischen ♂ vorliegt, durch einen viel feiner und flacher skulptierten Halsschild, tiefe und schmale Deckenstreifen, die am Absturz nicht verflacht sind, und kürzere Tarsenglieder.

Körper tiefschwarz, Fühlerschaft rotbraun, Geißelglieder dicht und anliegend, die Keule tomentartig gelblichgrau behaart. Oberseite prak-

tisch, kahl, nur der Vorderrand des Halsschildes ist mit einem Saum gelber Borsten versehen, die an den Augenlappen länger werden, und die Decken weisen hier und da Spuren von hellen Federschuppen auf. An den Beinen sind die Schienen und Tarsen bei *fausti* mit starren, schräg abstehenden gelblichen Haaren pelzartig besetzt, während die Schenkel nur zerstreut Borsten und Federschuppen aufweisen und vorwiegend kahl erscheinen. Auf der Unterseite sind die Federschuppen tiefgelb und zwischen den Koxen und an den Vorderrändern der Sternite relativ dicht gelagert.

Fühler mit geradem Schaft, 1. Geißelglied ungefähr so lang wie breit, das 2. *Isomerops pfaundleri* n. spec. schmäler und doppelt so lang wie das 1., 3.-5. schwach quer, 6. und 7. wieder etwas gestreckter, Keule ohne das dicht angeschlossene 7. Geißelglied 3 mal so lang wie in der Mitte breit.

Rüssel mit scharfem Mittelkiel, rechts und links von diesem von der Basis bis zur Fühlereinlenkungsstelle hin furchig vertieft und durch kräftige Seitenkiele begrenzt. Die Punktur ist an der Spitze fein und nur stellenweise verrunzelt, in der Mitte und an den Seiten gröber. — Kopf mit ganz flachen Augen, fein und dicht punktiert.

Halsschild so lang wie an der Basis breit, an den Seiten parallel, im vorderen Viertel leicht kragenförmig verengt. Der Vorderrand ist kräftiger als bei *fausti* vorgezogen und die Oberseite im Gegensatz zu diesem ganz flach, nicht grubig skulptiert. Diese Skulptur besteht aus feinen, mehr oder weniger stark verrunzelten Punkten, die von größeren, völlig unscharfen durchsetzt sind. An den Seiten des Halsschildes, kurz vor der Basis, findet sich je ein Eindruck.

Flügeldecken in der Form wie bei *fausti*, die Deckenstreifen sind aber schmäler, tiefer eingerissen als bei diesem, bis zur Spitze deutlich und nicht punktiert. Die Zwischenräume sind flach gewölbt und dicht eingestochen punktiert und teilweise, besonders an der Basis, fein gekörnt.

Unterseite auf den Thorakalsterniten dicht, auf den Abdominalsterniten weitläufiger eingestochen punktiert und daher glänzend. — Beine mit dicht und verrunzelt punktierten, teilweise fein gekörnten Schenkeln, die Skulptur der Schienen und Tarsen ist wegen der dichten Beborstung nicht zu erkennen. Tarsenglieder kürzer als bei *fausti*, 1. dreieckig, so lang wie am Ende breit, 2. und 3. quer, auf der Unterseite sämtlich ohne Sohle, Klauen an der Basis verwachsen.

Länge: 19-24 mm (excl. r.).

Fundort: Persien, am Südrande der Wüste Lut auf einer noch unbeschriebenen *Salsola*-Art (2 ♀♀ in Coll. Pfaundler, 1 ♀ in Coll. Frey und 1 ♀ in Coll. mea).



*Lixomorphus apfelbecki* n. sp.

In den undeterminierten Vorräten der von Herrn G. Frey angekauften Sammlung Apfelbeck befand sich ein weiblicher *Lixomorphus* mit der Fundortsangabe „Smyrna“, der eine neue Art darstellt. Er unterscheidet sich von dem westlichen *barbarus* Oliv. durch fein und grob, also doppelt punktierten Halsschild und völlig geschwundene Schultern, die Basis der Decken ist nicht breiter als der Hinterrand des Halsschildes.

Fühler rotbraun, Schaft gerade, relativ kurz, 1. Geißelglied  $1\frac{1}{2}$  mal so lang wie breit, das 2. so lang wie das 1., die folgenden quer, das 7. ist der Keule dicht angeschlossen, die doppelt so lang wie in der Mitte breit ist.

Rüssel wie bei *barbarus* geformt, stielrund, in der Mitte mit feinem Längskiel, der sich an der Spitze in eine kleine dreieckige Platte verbreitert. Im Profil ist er äußerst schwach gebogen und von der Stirn durch eine minimale Verflachung abgesetzt. Die Punktur ist fein und verunzelt. — Kopf wie der Rüssel punktiert, mit flachen, aus der Wölbung nicht heraustretenden Augen, die den für die Gattung charakteristischen Härchenkranz tragen.

Halsschild etwas breiter als lang, an der Basis nicht verengt, sondern bis zum vorderen, kragenförmig abgesetzten Viertel hin nahezu parallel, der Seitenrand weist flache Augenlappen auf. Die Skulptur besteht im Gegensatz zu *barbarus* aus einer feinen und äußerst dichten Punktierung, zwischen der weitläufig große, mit aufgeworfenen Seitenrändern versehene Punkte stehen. Außerdem ist der Halsschild wie auch der ganze übrige Körper mit einer feinen grauen, teilweise auch gelblichen Behaarung bekleidet, die aber überall den schwarzen Untergrund hervortreten läßt.

Flügeldecken zusammen doppelt so lang wie in der Mitte breit. Die Basis jeder Decke ist gerade und stößt mit der anderen in einem ganz stumpfen Winkel zusammen. Hinter der Basis erweitern sich die Seiten bis zur Mitte hin leicht und geradlinig, dann sind sie bis zur Spitze im flachen Bogen verengt. Die Deckenspitzen sind einzeln verrundet. Die Skulptur besteht aus einer feinen Chagrinierung, die in der vorderen Hälfte dicht mit glänzenden Körnchen, in der hinteren etwas weitläufiger und verwischter mit solchen besetzt ist.

Unterseite mit Kahlpunkten, das 3. und 4. Sternit am Vorder- rand wie bei *barbarus* mit einem glänzenden Mittelflecken. — Beine wie bei *barbarus*, 1. Glied der Hintertarsen etwas länger als breit, das 2. quadratisch, das 3. tief gelappt, aber kaum breiter als das 2., Krallen verwachsen. Alle Tarsenglieder unten besohlt.

Länge: 11 mm (excl. r.).

Fundort: Smyrna (Coll. Frey).

*Myllocerus persicus* n. sp.

Eine durch ihre Größe auffällige Art, die in die Nähe von *M. benignus* Fst. bzw. deren Varietät *hinnulus* Fst. gehört (cf. Reitter, Best.-

Tab. 58, 1906, S. 245). Der Kopf ist samt den Augen gerade so breit wie der Vorderrand des Halsschildes, so daß diese Art einen Übergang zwischen den beiden, von Reitter in seiner Tabelle durch die Gegensätze 1'' und 1' gekennzeichneten Gruppen seines Subg. *Myloccerus* s. str. bildet.

Körper schwarz, dicht schließend mit grauen und gelb- bis sattbraunen Schuppen bekleidet, zwischen denen kurze dicke, leicht gehobene Borsten stehen. Die Anordnung der bräunlichen Schuppen ist folgende: Auf dem Halsschild weisen die Seiten je eine breite gelbbraune Binde auf, die sich auf den Kopf fortsetzt, an der Rüsselbasis jedoch verschwindet. Die Flügeldecken sind scheckig grau und hell- bis sattbraun beschuppt und erinnern in der Zeichnung an *M. benignus* var. *hinnulus*. Vorwiegend bräunlich sind der 1., 3. und 5.-8. Zwischenraum, die übrigen, sowie die Mitte des Halsschildes und der Kopf sowie Unterseite samt Extremitäten sind überwiegend oder gänzlich grau beschuppt.

Fühler mit ganz schwach gebogenem Schaft, 2. Geißelglied  $1\frac{1}{2}$  mal so lang wie das 1., 3.-7. Glied quadratisch oder ein wenig länger als breit, Keule ca. 4 mal so lang wie breit, oval und lang zugespitzt.

Rüssel so lang wie an der Spitze breit. Der Vorderrand mit tiefem, dreieckigem Ausschnitt, der durch einen feinen Kiel begrenzt ist und dessen Spitze sich mit einem ebensolchen Kiel bis auf die Stirn fortsetzt. Diese Bildung ist zwar auch bei *M. benignus* vorhanden, aber weniger deutlich ausgeprägt. — Kopf mit größeren, aber schwächer gewölbten Augen als bei *M. benignus*.

Halsschild in der Form wie bei *M. benignus*, deutlich quer, die Seiten sind vor dem Vorderrand schwach, vor dem Hinterrand stärker eingezogen, dieser zum Schildchen hin kräftig lappenartig vorgezogen. Der Prosternalseitenrand ist gerade, ohne Spur von Augenlappen.

Flügeldecken mit feinen Punktstreifen und ebenen Zwischenräumen, die weißen Borsten sind etwas kräftiger und stärker gehoben als bei *M. benignus*. Deckenform wie bei diesem.

Unterseite zusammenhängend beschuppt und mit weißen, leicht gehobenen Borsten versehen. — Beine mit kräftig gekeulten Schenkeln, der große kräftige Zahn eines jeden Schenkels zeigt an seinem vorderen Abfall noch 1-2 kleinere dörnchenförmige Nebenzähnchen. Schienen außen gerade, innen schwach doppelbuchtig, Tarsenglieder 1 und 2 etwas länger als breit, 3 quer und tief gelappt, Klauen frei.

Länge: 8-9 mm (incl. r.).

Fundort: Es liegen mir 2 ♀♀ von Ziarat, südlich der persischen Sandwüste Lut, vor. Sie wurden mir von Herrn Prof. Dr. Pfaunder (München) übersandt (Coll. Pfaunder und Coll. Frey).

### *Myloccerus nipponensis* n. sp.

Diese Art ist wegen des vorgezogenen Vorderrandes des Halsschildes und der kurzen, nur wenig gehobenen Borsten auf den Decken unter den japanischen Vertretern dieser Gattung am nächsten mit

*M. otsukai* Kôno verwandt (cf. Journ. Fac. Agric. Hokkaido Imp. Univ., Bd. 24, 1930, S. 210 ff.). Sie unterscheidet sich aber durch hell- und dunkelbraune, fleckig angeordnete Beschuppung und viel größere Augen.

Fühler rotbraun, Schaft dünn, schwach gebogen, bis zur Mitte des Halsschildes reichend. 1. Geißelglied  $2\frac{1}{2}$  mal so lang wie breit, das 2. um die Hälfte länger als das 1., die folgenden Glieder alle länger als breit, Keule lang oval, zugespitzt. Schaft von einer dicken anliegenden, braunen Beborstung bekleidet, die auf der Geißel dünner und mehr gehoben.

Rüssel ungefähr so lang wie an den Pterygien breit, diese treten seitlich heraus. Spitze des Rüssels im Bogen ausgerandet und hinten von einer sehr feinen Rüssellinie begrenzt, der Abfall mit einigen metallisch glänzenden Schüppchen. Oberseits ist der Rüssel dicht hellbraun beschuppt, ein sehr feiner Mittelkiel verschwindet nach hinten bald unter der Beschuppung. — Kopf wie der Rüssel beschuppt, Augen groß, ihr Längsmesser so breit wie die Stirn, ziemlich gleichmäßig vorgewölbt, aber keine vollständige Halbkugel bildend.

Halsschild etwas breiter als lang, nach vorn und hinten schwach und gleichmäßig verengt, der Vorderrand im Bogen vorgezogen, der Hinterrand doppelbuchtig. Die Seiten des Prosternums sind gerade. Ober- und Unterseite des Halsschildes sind dicht, aber nicht eng anschließend mit hellbraunen Schuppen bedeckt, zwischen denen keulig verdickte greise Borsten liegen.

Flügeldecken mit kräftig vortretenden Schultern, nach hinten etwas bauchig erweitert (es liegen mir nur ♀♀ vor). Die Streifen sind tief eingerissen und verhältnismäßig fein, die Zwischenräume flach. Die Schuppen liegen im Gegensatz zum Halsschild dicht aneinander und sind teils hell-, teils dunkelbraun, wodurch eine fleckige Färbung der Decken entsteht. Die Zwischenräume haben eine, teilweise etwas unregelmäßige Reihe von hellen Borsten, die an der Basis dünn und länger, zum Absturz hin dicker und kürzer werden. Sie sind im Profil nur mäßig gehoben.

Unterseite dicht hellbraun beschuppt und mit kurzen greisen, ein wenig abstehenden Borsten versehen. Das 1. Abdominalsegment ist am Hinterrand bogenförmig ausgerandet, alle Sternite sind gewölbt (♀♀!). — Beine schwarzbraun, mit dicht beschuppten und spitzig gezähnten Schenkeln, Schienen dicht behaart, die der Vorderbeine innen ganz schwach zweibuchtig, Tarsen rotbraun, Hintertarsen mit gestrecktem 1. Glied, das 2. nur halb so lang, das 3. tief gelappt, quer, Klauen frei.

Länge: 5-6 mm (incl. r.).

Es liegen mir 5 ♀♀ aus Iwate, Japan (VI. 1936) vor (Coll. Frey).

### *Stelorrhinus freyi* n. sp.

Die Gattung *Stelorrhinus* wurde von Marshall 1916 (Fauna Brit. India S. 289) auf den aus Hinterindien 3 Jahre vordem als *Mylocerus* beschriebenen *carinivostis* Mshl. aufgestellt. Sie ist vor allem charakterisiert und sehr leicht kenntlich an einer plattenförmigen Erhebung auf dem Rüssel, die sich allmählich von der Spitze an erhebt und kurz vor den

Augen steil abfällt; in der Aufsicht erscheinen daher der Rüsselansatz und die Stirn kräftig und in breiter Ausdehnung eingedrückt. Bisher war nur die genotypische Art aus Assam und Burma bekannt, *St. freyi* und der anschließend beschriebene *St. chinensis* stammen aus China (Prov. Schansi).

*St. freyi* zeichnet sich durch kreisrunde, metallische grüne Beschuppung auf der Ober- und Unterseite des Körpers aus, Halsschild und Flügeldecken haben zwei aus schwarzen Schuppen gebildete, die Mitte frei lassende breite Längsbinden, die auf den letzteren makelartig aufgelöst sind. Fühler mit sehr gestreckten Geißelgliedern, daher beinahe so lang wie der Körper.

Fühler mit zur Geißel hin kräftig verdicktem, gebogenem Schaft, 1. Geißelglied 3-4 mal so lang wie distal breit, 2. kaum kürzer, 3.-7. doppelt so lang wie breit, Keule ungefähr so lang wie die beiden letzten Geißelglieder, oval, deren 1. Glied so lang wie die beiden folgenden zusammen. Die Grundfarbe des Schaftes ist schwarzbraun, die der Geißel und Keule rotbraun, auf dem Schaft findet sich eine dichte, metallisch grüne schuppenähnliche Behaarung.

Rüssel ein wenig länger als breit, nach vorn ganz leicht divergierend, Fühlerfurchen von oben vollständig sichtbar, Spitze tief dreieckig ausgeschnitten und sehr fein gerandet. Ein Mittelkiel ist nur vorn fein angedeutet und verschwindet bald unter der dichten Schuppendecke. — Kopf wie der Rüssel dicht beschuppt, Stirn so breit wie die Rüsselbasis, Augen flach, oval, kaum aus der Kopfwölbung heraustretend.

Halsschild quer, an der Basis kräftig doppelbuchtig, in der Mitte so breit wie an der Basis, dazwischen leicht eingezogen, zum Kopf hin mäßig verengt. Der Prosternalvorderrand in der Mitte ganz schwach vorgezogen und mit einigen langen Borsten besetzt. Die Schuppen sind unten von dunkelgrüner, an den Seiten und in der Mittellinie teilweise von kupfrig grüner Färbung, schwarze Schuppen bilden rechts und links eine breite, aber schlecht begrenzte Längsbinde. Zwischen den Schuppen befinden sich dicke anliegende Borsten von heller Färbung.

Flügeldecken doppelt so lang wie zusammen breit, Schultern kräftig hervortretend, die Seiten bis zum Beginn des letzten Drittels parallel. Streifen tief eingerissen, schmal, Zwischenräume flach. Beschuppung grün, teilweise kupferig, 2.-6. Zwischenräume mit großen schwarzen Flecken, die auf jeder Decke eine in Makeln aufgelöste Längsbinde bilden. Zwischen den Schuppen befindet sich auf jedem Zwischenraum eine Reihe anliegender Borsten.

Unterseite und Schenkel mit runden, die Schienen mit länglichen Schuppen dicht bekleidet. Zähnung der Schenkel sehr stumpf, Vorder-schienen innen schwach zweibuchtig, die ersten beiden Tarsenglieder länger als breit, das 3. doppelt so breit wie lang, tief gelappt, Klauenglied mit freien Krallen.

Länge: 4 mm (incl. r.).

Fundort: Fan-sze-U-tai, Nord-Schansi, VII. 1936, 2 Ex. (Coll. Frey).

*Stelorrhinus chinensis* n. sp.

Diese Art unterscheidet sich von *St. freyi* m. durch einfarbig kupfrig-grüne Beschuppung und viel kürzere Geißelglieder.

Fühler mit distal verdicktem, kräftig gebogenem und dicht beschupptem Schaft, Geißel und Keule bei dem einen Exemplar schwarzbraun, bei dem zweiten mehr rötlich und behaart. Das 1. Geißelglied etwas mehr als doppelt so lang wie breit, das 2. so lang wie das erste, die folgenden Glieder nur wenig länger als breit, Keule so lang wie das 6. und 7. Geißelglied zusammen genommen.

Rüssel ganz wie bei *freyi* geformt und dicht mit grünen und kupfrigen Schuppen bedeckt. Auch der Halsschild hat die gleiche Form, zwischen der Beschuppung sind aber kleine schwarze Kahlpunkte eingestreut. Die Flügeldecken sind an den Seiten leicht erweitert und erscheinen daher etwas plumper als bei *freyi*. Die Beschuppung ist wie auf dem Halsschild und dem Rüssel teils grün, teils kupfrig und verdeckt völlig den dunklen Untergrund. Ebenso sind die Unterseite und die Beine dicht beschuppt, die letzteren in der Form wie bei *freyi*.

Länge: 4 mm (incl. r.).

Fundort: Fan-sze-U-tai, Nord-Schansi, VII. 1936, 2 Ex. (Coll. Frey).

*Calomycterus variabilis* Kôno.

Diese 1930 im J. Fac. Agric. Hokkaido Imp. Univ., Bd. 24, S. 224 von Formosa beschriebene Art liegt mir in einer Reihe Exemplare vor. Sie gehört aber in die Gattung *Platymycterus* Mshl. (1918).

## Zur Rassenkunde des *Bembidion (Actedium) pallidipenne* Ill.

Von Paul Meyer, Wien.

Illiger, Magazin für Insektenkunde I (1801), S. 62, schrieb, daß ihm Kugelann das Tierchen geschickt habe.

Der, l. c., S. 489, angeführte Fundort Dresden (Zenker) bezieht sich auf *B. (Paraprincidium) ruficollis* Ill., Kf. Preuß. 1798, 224.

Johann Gottlieb Kugelann war Apotheker in Osterode am Drewenz-See in Ostpreußen (gestorben daselbst 8. IX. 1815), von wo auch der seinerseits an Illiger gesandte Käfer stammen wird.

Jedenfalls bilden die stattlichen Ostseetiere den Typus. Sie sind kräftiger, ihre Zeichnung ist dunkler bzw. schärfer ausgeprägt, ohne indessen dunkelmetallische Schultern zu zeigen, wie *Küsteri* Schaum von Korsika usw., das übrigens — im Gegensatz zum *pallidipenne* — hinter dem Vorderrand des Halsschildes sehr deutlich punktiert ist.

Hinweisend auf die interessanten Ausführungen meines Freundes Dr. Fritz Netolitzky bezüglich Aufhellung (Biol. Ztbl. Leipzig 1931, 288 und Zool. Anz. Leipzig 1935, 41), vermag ich zu bestätigen, daß die